

# Das Kulturdenkmal Friedrichsstraße 25 in Kassel

## Die einzelnen Bauten und ihre historische, baugeschichtliche sowie städtebauliche Bedeutung



Dipl.-Ing. Dr. Christian Presche  
Ulmenstraße 25, 34117 Kassel  
0561/13326  
info@presche-chr.de

## **Inhalt**

Einleitung: Lagepläne und Übersicht.....	2
I. Das Haus Königsstraße 2 – seine historische und städtebauliche Bedeutung .....	7
1. Historische Bedeutung.....	7
a) <i>Palais des Landgrafen Friedrich</i> .....	7
b) <i>Gastronomie und Kleinkunstbühnen – bekannte Unterhaltungskünstler</i> .....	11
2. Städtebauliche Bedeutung .....	13
a) <i>Der Ursprungsbau von Königsstraße 2 und das Gebäude Brüder-Grimm-Platz 4</i> .....	13
b) <i>Friedrichsstraße 25 und der Ursprungsbau von Königsstraße 2</i> .....	14
c) <i>Das Hotel Hessenland, der erhaltene Bestand und die angrenzende Neubebauung</i> ....	15
d) <i>Folgerungen</i> .....	19
3. Vorschläge .....	20
Anhang: Chronologie des Hauses Königsstraße 2 .....	21
II. Das Haus Friedrichsstraße 25 – seine Bedeutung als Baudenkmal und seine ursprüngliche Gestalt .....	23
1. Geschichte und ursprüngliche Raumdisposition .....	24
2. Folgerungen.....	31
3. Vorschläge .....	32
Quellen und Literatur .....	32

Stand: März 2020

*Eine Stadt ist mehr als die Summe vieler Häuser und Menschen – sie erhält ihr Gesicht und ihren Charakter aus dem Zusammenwirken der Gebäude, aus den städtebaulichen Absichten ihrer Planer sowie aus den alltäglichen bis weltbewegenden Geschichten, die sich dort abspielten. All dies trägt dazu bei, wie lebenswert eine Stadt ist.*

## Einleitung: Lagepläne und Übersicht

Kaum ein anderes Gebiet der Kasseler Innenstadt spiegelt noch in solcher Geschlossenheit städtebauliche Bezüge, architektonische Qualität und hessische Geschichte im Stadtbild wider wie der Brüder-Grimm-Platz mit der Friedrichsstraße.

Das heutige Gesamtgebäude Friedrichsstraße 25 besteht aus zwei Teilen (Abb. 1 und 2):



Die drei linken Fensterachsen gehören zum Palais des Landgrafen Friedrich von Hessen-Rumpenheim (Königsstraße 2, links im Bild), nach dem die Straße benannt ist; sie wurden als Erweiterung verm. 1818 vollendet.

Hier wuchs nicht nur die spätere Königin Louise von Dänemark, die „Schwiegermutter Europas“ auf, war der 1. Duke of Cambridge oft zu Gast, sondern in den 1920er/30er Jahren traten hier auch Künstler wie Joachim Ringelnatz und Otto Reutter auf; zudem ist es eng mit dem späteren documenta-Begründer Arnold Bode verbunden.



Der fünfachsige Kernbau wurde 1824/25 vom Maurermeister Andreas Krauss als Mietshaus erbaut (Friedrichsstraße 25, Bildmitte). Das links angrenzende ehem. Palais ist zum Zeitpunkt der Aufnahme durch Umbauten verändert.

Das Wohnhaus ist nicht nur das letzte erhaltene Fünffensterhaus der Oberneustadt – ein für Kassel ganz prägender Bautyp –, sondern es ist zugleich das letzte erhaltene Beispiel für den frühen Kasseler Mietshausbau, für Wohnungszuschnitte und -ausstattungen des Kasseler Klassizismus.

Beide Gebäude befinden sich zudem an einer städtebaulich sensiblen Stelle: Hier treffen städtebaulich durchdachte Konzepte des frühen 19. Jahrhunderts und der 1950er Jahre aufeinander und ergänzen sich zugleich. Architektur und Städtebau sind eng miteinander verknüpft, die Gebäude fein aufeinander abgestimmt und in Beziehung gesetzt. Der Gesamtkomplex Friedrichsstraße 25 (mit den erhaltenen drei Fensterachsen von Königsstraße 2 als einem ganz zentralen Bezugspunkt) ist daher auch für seine Umgebung von hoher Bedeutung.

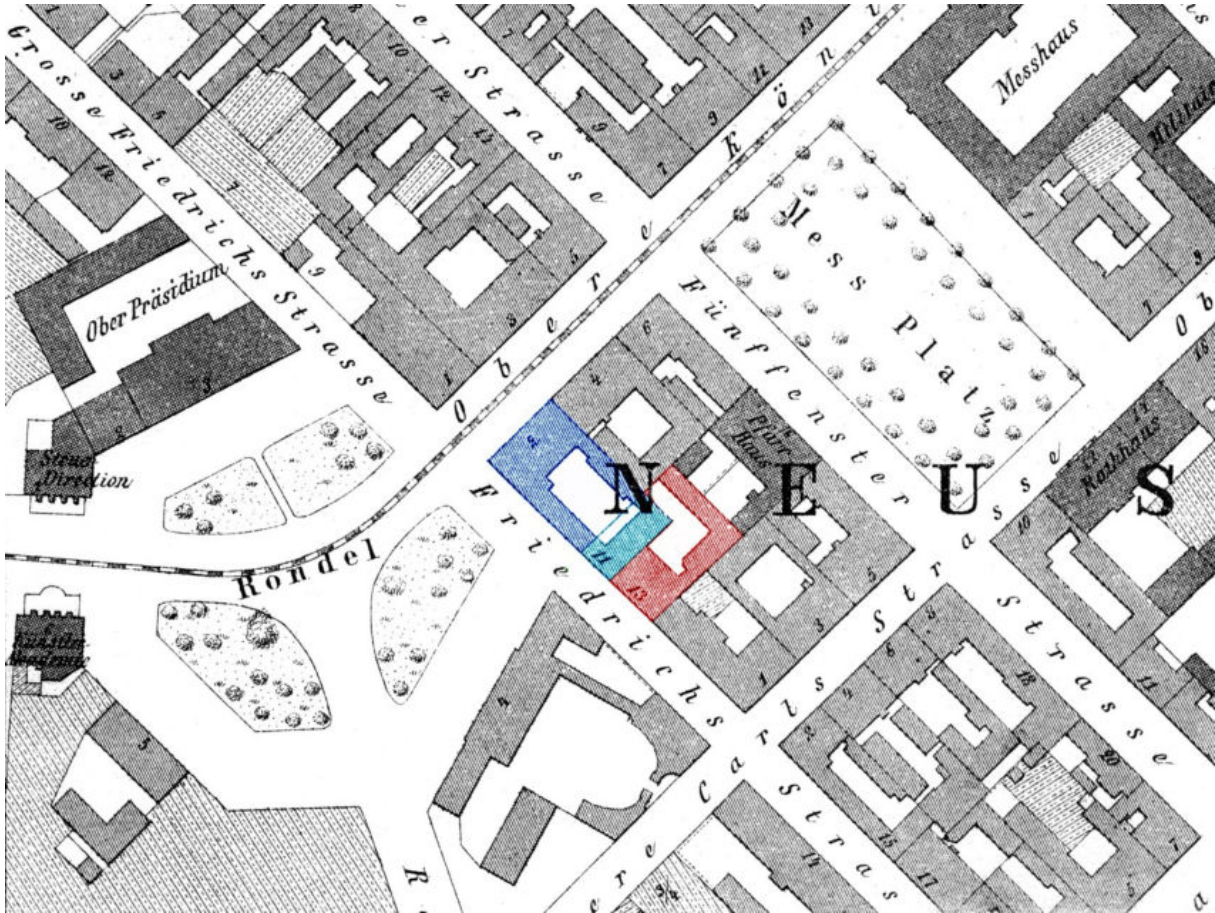


Abb. 3: Stadtplan von Wilhelm Neumann, 1877, Ausschnitt.

Blau: Königsstraße 2 (ehem. Palais des Landgrafen Friedrich), Kerngrundstück;  
 türkis: Königsstraße 2, Erweiterung des Palais des Landgrafen Friedrich, ca. 1818;  
 rot: Friedrichsstraße 25 (ehem. Mietshaus des Maurermeisters Andreas Krauss), 1824/25.  
 Die Nummerierung im Plan ist jedoch verrutscht: Nr. 11 war damals das Nachbarhaus (rot),  
 Nr. 13 bezeichnete den angrenzenden Seitenflügel des Eckhauses Obere Karlsstraße 1.



Abb. 4, von links: Königsstraße 2 (Hotel Hessenland), die dreiachsige Erweiterung von ca. 1818 (im Plan von 1877 türkis), das Fünffensterhaus Friedrichsstraße 25 (im Plan von 1877 rot), Januar 2019.

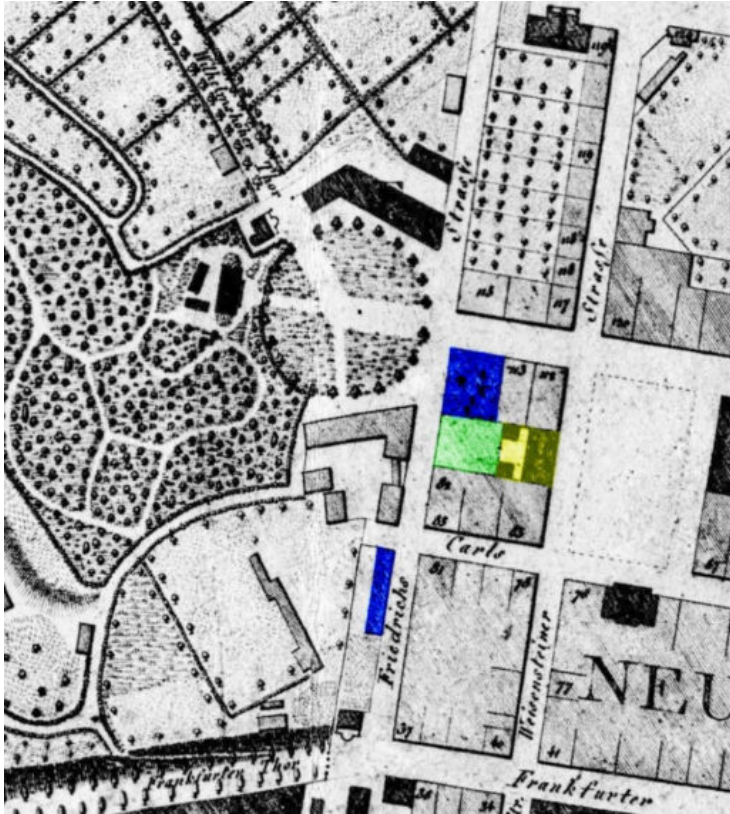


Abb. 5: Stadtplan von Friedrich Wilhelm Selig, 1822, Ausschnitt

Aus: Alois Holtmeyer: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Bd. VI, Kreis Cassel-Stadt, Marburg 1923, Tafel 16.

Blau: Palais des Landgrafen Friedrich;  
 grün: Gartengrundstück des Französischen Hospitals (gelb; Fünffensterstraße 16), im Stadtplan bereits als bebaut dargestellt;  
 blau: Marstall des Landgrafen Friedrich (erbaut 1814 durch den kurfürstlichen Oberbaudirektor Heinrich Christoph Jussow).

Die z. T. ungenaue Eintragung der Grundstücksbreiten ist für eine Datierung der Palais-Erweiterung ohne Quellenwert; Gleiches gilt für einen weiteren Stadtplan des geogr. Instituts Weimar (1822), der auf einer Vorlage von 1803 beruht und in dem z. B. der neue Messhausflügel von 1809 fehlt. Das im Denkmälerinventar (Alois Holtmeyer, 1923, S. 405) genannte Jahr 1818 (gemäß dem Brandkataster), das für den Erwerb des Hauses unzutreffend ist, wird sich also vielmehr auf die Vollendung der Erweiterung beziehen, was auch angesichts der historischen Umstände plausibel ist (vgl. S. 8 und 10). Dass Holtmeyer für die Erweiterung kein Baujahr anzugeben vermag, stützt die Annahme zusätzlich, dass der Brandkataster-Stand von 1818 dem endgültigen Ausbauzustand des Palais entsprach.

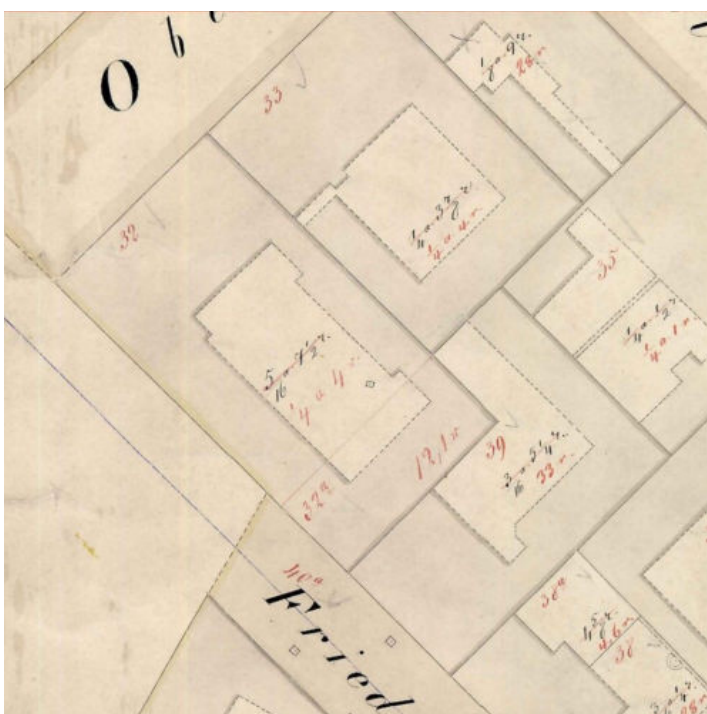


Abb. 6: Blatt E II der Kasseler Urkatasterkarten, Stand 1837 (Aufmaß: Böckel und Caesar), gezeichnet 1843, Ausschnitt.

Amt für Vermessung und Geoinformation der Stadt Kassel

Der hintere Flügel war ebenfalls dreigeschossig, der seitliche Nebenflügel zu Königstraße 4 war eingeschossig, als Waschhaus und Holzremise.

1850 wurde das landgräfliche Palais verkauft und befand sich fortan in bürgerlichem Privatbesitz.



Abb. 7: Stadtplan 1917, Ausschnitt

Königsstraße 2 wurde um 1898/99 umgebaut – an der Friedrichsstraße befand sich (mit Eingang an der Königsstraße) ein Café; nach dem Ersten Weltkrieg gab es Konzerte und künstlerische Darbietungen, und es kam das Nachtkabarett „Perle“ hinzu. Nach 1929 wurde der Unterhaltungsbetrieb weiter ausgebaut, als „Theater am Wilhelmshöher Platz“.

Friedrichsstraße 25 hat inzwischen einen weiteren Seitenflügel erhalten (im Stadtplan 1896 noch nicht eingetragen).



Abb. 8: Luftbild, Mitte/zweite Hälfte der 1930er Jahre (Georg Heinrich Worch; Stadtmuseum). Aus: Helmut Brier / Werner Dettmar: Kassel. Veränderungen einer Stadt, Bd. 1, Fulda 1986, S. 199.



Abb. 9: Denkmaltopographie Stadt Kassel II (2005), Lageplan auf S. 389 (Ausschnitt); rot: Einzeldenkmäler. Die Seitenflügel von Friedrichsstraße 25 wurden allerdings schon in den 1990er Jahren abgebrochen.



Abb. 10: Ansicht im Januar 2019: Königsstraße 4, Königsstraße 2 (Hotel Hessenland), Friedrichsstraße 25. Die Gesamtheit des Hotels einschließlich des dreiachsigens Teils in der Friedrichsstraße geht auf den bekannten Kasseler Architekten Paul Bode zurück, Bauzeit 1951–53.

# I. Das Haus Königsstraße 2 – seine historische und städtebauliche Bedeutung

Die drei linken Fensterachsen, die heute zum Haus Friedrichsstraße 25 gehören, sind zugleich der letzte erhaltene Rest des Gebäudes Königsstraße 2. Damit sind sie mit der hessischen und europäischen Geschichte eng verknüpft, zudem mit Joachim Ringelnatz und anderen Unterhaltungskünstlern der 1920er und 30er Jahre. Städtebaulich ist der Gebäudeteil für das Ensemble des Brüder-Grimm-Platzes bedeutend, und städtebauliche Gründe waren es offensichtlich auch, aus denen Paul Bode diesen Fassadenabschnitt 1951 in den Neubau einbezog.

## 1. Historische Bedeutung

### a) *Palais des Landgrafen Friedrich*

Erbaut 1804–06 als Mietshaus, wurde das Königsstraße 2 im Jahr 1814 vom **Landgrafen Friedrich von Hessen-Rumpenheim** erworben; nach Grundstückszukauf ließ er das Palais um jene drei Achsen erweitern – eine Maßnahme, die wohl 1818 abgeschlossen wurde.

Besondere historische Bedeutung besitzt es zum einen als Palais jenes Landgrafen Friedrich (1747–1837, Bruder Kurfürst Wilhelms I.), des Begründers der heutigen Linie des Hauses Hessen, und vor allem als der Ort, an dem die spätere **Königin Louise von Dänemark** (1817–1898, eine Enkelin Friedrichs) einen Teil ihrer Kindheit verbrachte – sie machte den dänischen Hof zu einem gesellschaftlichen Zentrum des europäischen Hochadels, gilt dank einer erfolgreichen Heiratspolitik als „Schwiegermutter Europas“ und ist auch heute noch in Dänemark sehr populär, so dass die bauliche Erinnerung an ihre Kasseler Kindheit und Familie sicherlich auch für dänische Touristen interessant sein dürfte.



Zur Gebäudegeschichte vgl. die Chronologie im Anhang.

Abb. 11: Blick durch die Königsstraße auf das Haus Königsstraße 2 (links) vor 1898/99 (Aufnahme: Ernst Stephani).

U.B. Kassel, 35 HF B 30.

Landgraf Friedrich hatte das Haus nach dem Untergang des Königreichs Westphalen erworben. Für seinen ältesten Sohn Wilhelm erbat er von Kurfürst Wilhelm I. das Eckhaus Königsstraße 5 / Fünffensterstraße, das ebenfalls aus der Verfügungsmasse der westphälischen Krone an das wiederhergestellte Kurfürstentum übergegangen war. In diesem Eckhaus, das um 1899/1900 modernisiert und erst 1959 für die Straßenverbreiterung abgebrochen wurde (damals: Pausewangsches Haus), wohnte in erster Linie Wilhelms Ehefrau Charlotte mit ihren beiden ältesten Kindern, und dort wurde 1817 auch Friedrichs Enkelin Louise geboren, jene spätere Königin von Dänemark; Wilhelm, der Gouverneur von Kopenhagen war, kam dagegen nur besuchsweise nach Kassel. Bereits 1818 forderte der Kurfürst das Gebäude jedoch zurück, so dass sich das ganze Kasseler Familienleben nun im Palais des Landgrafen Friedrich abspielte. *Spätestens* in diesen Zusammenhang ist der Anbau jener drei Achsen zu datieren, der wohl 1818 vollendet wurde.



Abb. 12: Blick in die Königsstraße, rechts vorne Königsstraße 2, vor 1888/89 (Aufnahme: Eugen Kegel); bei Königsstraße 4 ist das Dachgeschoss bereits ausgebaut (nach 1877), zuvor waren Nr. 2 und Nr. 4 im Aufriss gleichartig. Das dritte Haus von links ist Nr. 5. U.B. Kassel, 35 HF B 300.



Abb. 13: Ungefähr derselbe Blick, aber näher an den Häusern, ca. 1892/93 (historische Ansichtskarte).

Der **landgräfliche Hof** trug zum gesellschaftlichen Leben und zum Glanz der kurfürstlichen Residenzstadt ganz erheblich bei. Friedrich war allgemein beliebt; fürstliche Gäste gingen in seinem Palais ein und aus, und seine jüngsten Töchter machten die Stadt bis 1817/18 zu einem Anziehungspunkt für heiratsfähige Prinzen. Marie heiratete 1817 den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Auguste 1818 den jüngsten Sohn des englischen Königs; so gehörte **Prinz Adolph Friedrich, 1. Duke of Cambridge**, Statthalter in Hannover, auch in den folgenden Jahren zu den häufigen Gästen seiner Kasseler Schwiegereltern.

Aus dem März 1819, als Landgraf Friedrichs Schwiegertochter Charlotte längere Zeit in Hannover zu Besuch war, zeugen Briefe vom **Familienleben** Friedrichs mit seinen Enkelkindern: So frühstückte man etwa gemeinsam, der Großvater auf dem Canapé, „das kleine Louisien“ (die spätere **Königin Louise von Dänemark**) neben ihm, „Line“ (Caroline, geb. 1811) und „Mimi“ (Marie, geb. 1813) an der Seite, Louise (seine einzige damals noch unverheiratete Tochter, geb. 1794; sie unterrichtete ihre Nichten) gegenüber, und bisweilen kam auch seine Schwägerin Louise von Nassau-Usingen hinzu. Die Briefe aus Hannover wurden im Familienkreis vorgelesen, und umgekehrt berichtete Friedrich in seinen Briefen über die Enkelinnen, wobei sich die Großeltern vorkamen, „als ob sie 30 Jahre jünger wären“.

1821 kam es jedoch zum Bruch zwischen dem Landgrafenpaar und ihrem Neffen, dem neuen Kurfürsten Wilhelm II.; ein Anlass dafür war das gespannte Verhältnis zwischen der Landgräfin Caroline und der Geliebten Wilhelms II., der von ihr nicht akzeptierten Gräfin Reichenbach. In der Folge wurde die gesamte Familie Friedrichs **aus Kassel verbannt**. Die Schwiegertochter ging mit den Kindern zu ihrem Mann nach Kopenhagen, die Großeltern reisten zu verwandten und befreundeten Höfen; von Kopenhagen aus kehrten sie im Frühjahr 1822 nach Rumpenheim zurück, wo die Landgräfin am 17. August starb. In Kassel hatte zunächst die Nachricht für Aufsehen gesorgt, dass das Palais an der Königsstraße verkauft

werden solle, ebenso, dass der Duke of Cambridge erschien, um die Sachen seines Schwiegervaters zu packen. Mit dem Tod der Landgräfin trat nun jedoch eine neue Situation ein: Kurfürst Wilhelm II. bemühte sich um eine **Aussöhnung** mit seinem Onkel, die im Frühjahr 1823 auch zustande kam. Im Sommer traf die Familie in Kassel ein, Friedrich und seine Söhne besuchten den Kurfürsten in Wilhelmshöhe (25. Juli), und kurz darauf wurde gemeinschaftlich der Geburtstag Wilhelms II. (28. Juli) gefeiert.

Den Hauptwohnsitz nahm man nun allerdings in Rumpenheim, wo die regelmäßigen Familientreffen zu Treffen des europäischen Hochadels wurden. – Dass jetzt noch eine Erweiterung des Kasseler Palais unternommen worden wäre, ist sehr unwahrscheinlich.

Teile des Palais waren auch vermietet, und in den Adressbüchern der 1830er und 40er Jahre sind hier der hessische Innen- und Justizminister **Ludwig Hassenpflug**, Schwager der Brüder Grimm, und der königl. großbritannische Rittmeister **Adolph von Heathcôte** nachweisbar.

Mit dem Tode Friedrichs 1837 ging auch das Kasseler Stadtpalais der Familie in das Eigentum seines Sohnes Wilhelm über, und 1842 heiratete dessen Tochter **Louise** den Prinzen **Christian von Dänemark**; dieser wurde 1853 zum Thronfolger bestimmt und 1863 dänischer König (Christian IX.). Aus der Ehe Louises und Christians gingen hervor:

- der spätere dänische König Friedrich VIII., verh. mit Louise von Schweden-Norwegen,
- Alexandra, verheiratet mit dem späteren britischen König Edward VII.,
- Wilhelm, ab 1863 König Georg I. von Griechenland, verh. mit Großfürstin Olga von Russland,
- Dagmar, verheiratet mit dem späteren russischen Zaren Alexander III.,
- Thyra, verheiratet mit dem (Kron-)Prinzen Ernst August II. von Hannover,
- Waldemar, verheiratet mit Prinzessin Marie d'Orléans.

Prinz Wilhelm bzw. sein Sohn Friedrich Wilhelm wurde nach der unebenbürtigen Hochzeit des Kurprinzen 1831 präsumptiver Thronerbe in Hessen; so geht die heutige Linie des Hauses auf ihn zurück. – Der Historiker Philipp Losch bezeichnete Landgraf Friedrich angesichts der verwandtschaftlichen Beziehungen der nachfolgenden Generationen als „Großvater Europas“.



Abb. 14: Das Haus Königsstraße 2 (rechts vorne) nach Umbauten von 1898/99 und der 1920er/30er Jahre (histor. Ansichtskarte, Ausschnitt). 1850 verkauft, war es nun bürgerlicher Privatbesitz.

### **b) Gastronomie und Kleinkunsthöfen – bekannte Unterhaltungskünstler**

Zum anderen befanden sich im Erdgeschoss zwischen den beiden Weltkriegen renommierte Kleinkunsthöfen; hier traten bekannte Künstler wie **Joachim Ringelnatz** und **Otto Reutter** auf, ebenso zahlreiche populäre Conférenciers. Den Kern bildete an Königs- und Friedrichsstraße das Café Hessenland mit einer Bühne für Konzerte und Künstlerauftritte, daneben befand sich an der Königsstraße links die Kleinkunsthöhne „Perle“. Im September 1922 gastierte Ringelnatz sowohl in der kleineren „Perle“ als auch im großen Caféhaussaal, und als er nach einer Aufführung in das Hotel Schirmer am Ständeplatz zurückkehrte, entstand sein Gedicht über „Die Karpfen in der Wilhelmsstraße 15“ (Feinkostgeschäft Klippert). Nach 1929 wurde der Unterhaltungsbetrieb weiter ausgebaut, und die Bühnen firmierten bald als „Theater am Wilhelmshöher Platz“ („TaW“).



Abb. 15: Der Caféhaussaal im Seitenflügel an der Friedrichsstraße (historische Ansichtskarte).

Heute befindet sich an dieser Stelle der Ballsaal des Hotels Hessenland.

1936 wurde das gesamte „TaW“ samt dem Nachtkabarett „Perle“ neugestaltet, durch **Paul, Theo und Arnold Bode**; es handelte sich um einen der ersten Aufträge des jungen Architekturbüros Bode, das den Künstler und Raumgestalter Arnold Bode einbezog – somit ein Frühwerk des späteren documenta-Begründers.

Abb. 16: Die Bar der „Perle“ in der Gestaltung Arnold Bodes



Im 1. Obergeschoss des Hauses war auch zeitweise die Murhardsche Bibliothek untergebracht, bis 1905 ihr eigener Neubau an der Weinbergstraße bezogen werden konnte.



Abb. 17: Die Häuser Königsstraße 2 und Friedrichsstraße 25 im Oktober 1947.  
 Aus: Frank-Roland Klaube: Kassel lebt. Neubeginn aus Trümmern,  
 Gudensberg-Gleichen 1990, S. 34 (Ausschnitt).

Nach der Kriegszerstörung des Hauses Königsstraße 2 (8. März 1945) wurde 1946/47 das Nachbarhaus Friedrichsstraße 25 provisorisch als Hotel wiederhergestellt, durch die Witwe des letzten Betreibers; Architekt war **Otto Vogt**. Dieses Hotel Hessenland konnte 1949 nach einem weiteren Ausbau neu eröffnet werden, nun war abermals **Arnold Bode** für die Raumausstattungen zuständig. Das Erdgeschoss von Königsstraße 2 wurde angrenzend (in der Breite von drei Achsen) schon 1946/47 einbezogen, mit einer hofseitigen neuen Küche, und 1950 wurde ein provisorischer Konferenzraum (von Arnold Bode gestaltet) in Betrieb genommen; zur Straße hin lagen ein weiterer Gastraum und ein ehemaliges Treppenhaus.

Im Februar 1951 begannen auf dem Grundstück Königsstraße 2 die Abbrucharbeiten, nachdem der Neubau eines Hotels nach Plänen **Paul Bodes** finanziell gesichert war; dabei wurde ein dreiachsiger Abschnitt der Fassadenmauer neben Friedrichsstraße 25 in den neuen Stahlskelettbau übernommen und in der Gestaltung an das Fünffensterhaus angepasst. Beibehaltung und Anpassung dieses Mauerabschnitts gehören somit zum Gesamtkonzept Paul Bodes für den Hotelneubau – auf die städtebaulichen Zusammenhänge wird im Folgenden eingegangen. Das Erdgeschoss dieses dreiachsigen Abschnitts richtete Bode als neuen Saal ein, der mit dem angrenzenden Gesellschaftssaal (Ballsaal) des Hotelneubaus durch eine breite Falttür verbunden wurde; darüber fing ein großer Eisenfachwerkträger die Lasten ab: damals der größte in Kassel (nach der Hafенbrücke). Die Inbetriebnahme des gesamten Neubaus erfolgte schrittweise bis 1953.

## 2. Städtebauliche Bedeutung

Nicht nur historisch, sondern auch städtebaulich sind diese drei Fensterachsen als Bezugspunkt wertvoll, und ein auffallender, hoher Neubau an dieser Stelle würde gleich zwei benachbarte Baudenkmäler in ihrem städtebaulichen Bezug entwerten: das Gebäude Brüder-Grimm-Platz 4 (ab 1805 schrittweise erbaut) und das Hotel Hessenland (1951–53). Aber auch Friedrichsstraße 25 (um 1824/25) würde aus seinem historischen Kontext gerissen.

Überhaupt zeichnen sich Brüder-Grimm-Platz und Friedrichsstraße durch mehrere historische Gebäude und ein aufeinander abgestimmtes Gesamtbild aus, die Straße mit durchgehenden Traufhöhen und ungehindertem Blick bis zur Schönen Aussicht.

### *a) Der Ursprungsbau von Königsstraße 2 und das Gebäude Brüder-Grimm-Platz 4*

Bei der Anlage des Platzes um 1805 galten in der Baukunst die Grundsätze der Angemessenheit – dazu gehörte eine fein abgestimmte Hierarchie der Gebäude in Größe, Gestaltung und Standort. In Planstädten wurden einzelne Gebäude hervorgehoben, die sich durch Nutzung und/oder Standort besonders auszeichneten, während die übrige Bebauung einen einheitlichen Rahmen bildete.

So ist das Gebäude Brüder-Grimm-Platz 4 besonders aufwendig gestaltet, weil es beim Betreten der Stadt durch das Wilhelmshöher Tor den Hauptblickpunkt bildet. Durch die Pilaster des Mittelteils und die Arkadenstellungen der Seitenteile hebt es sich ganz wesentlich von der übrigen, schlichten Architektur der Oberneustadt ab, deren Grundformen zugleich aber aufgegriffen werden.



Abb. 18: Das Gebäude Brüder-Grimm-Platz 4 um 1900. Stadtmuseum Kassel.

Die Hervorhebung erfolgt also nicht durch Kontrast, sondern durch eine subtile Steigerung des Gestaltungsaufwands – dadurch wird gewährleistet, dass die Bebauung insgesamt zu einer gestalterischen Einheit verbunden ist. Diese feine Hierarchie ist auch heute noch ablesbar, indem die erhaltenen Achsen von Königsstraße 2 (der Kernbau um 1804 begonnen) und das etwas jüngere Haus Friedrichsstraße 25 den (stilistisch entsprechenden) zurückhaltenden Hintergrund für Brüder-Grimm-Platz 4 bieten.

Für weitere subtile Bezüge zwischen den Nachbarhäusern ist zunächst ein Blick in die Baugeschichte des Brüder-Grimm-Platzes erforderlich: Das Eckhaus Königsstraße 2 war um 1804 begonnen worden, bevor die Konzeption der neuen Platzanlage feststand (1805/06). Deren weitere Randbebauung (Nr. 2–3, Nr. 4) wurde dann jedoch wegen des Gefälles deutlich höher, was gerade beim Betreten der Stadt durch das Wilhelmshöher Tor ins Auge fallen musste. Am Haus Nr. 4 greift daher an den Seitenteilen ein oberes Gurtgesims die Traufhöhe des Hauses Königsstraße 2 auf, um zwischen den unterschiedlichen Gebäudehöhen zu vermitteln (die Traufe von Nr. 4 entsprach wiederum ungefähr dem Giebelgesims der Zwerchhäuser von Nr. 2). Diese Funktion des Gurtgesimses, die den Entwurf von Brüder-Grimm-Platz 4 mitbestimmt, wäre kaum mehr verständlich, würde die alte Traufhöhe der drei Achsen von Königsstraße 2 aufgeben.



Abb. 19: Rekonstruktion des Originalzustands (Verf.), die Farbfassungen allerdings hypothetisch.

***b) Friedrichsstraße 25 und der Ursprungsbau von Königsstraße 2***

Auch Friedrichsstraße 25 wurde in den 1820er Jahren auf das Nachbarhaus Königsstraße 2 bezogen, bei gleicher Höhenentwicklung und Dachneigung, gleichen Fensterformaten in den Obergeschossen, lediglich im Detail moderner.

Ohne die erhaltenen drei Achsen von Königsstraße 2 verlöre also auch das Fünffensterhaus seinen maßstäblichen Kontext – es erschiene statt dessen als kleineres, zusammenhangloses Versatzstück neben zwei höheren Neubauten, die selbst den Giebel des Zwerchhauses überragen.



Abb. 20: Ansicht des neuen Hotels Hessenland 1954, rechts Brüder-Grimm-Platz 4.  
 Aus: Frank-Roland Klaube: Kassel lebt. Neubeginn aus Trümmern, Gudensberg-Gleichen 1990, S. 35  
 (Originalvorlage: Stadtarchiv Kassel, 0.007.478, Aufnahme aus dem Januar 1954).

**c) Das Hotel Hessenland, der erhaltene Bestand und die angrenzende Neubebauung**

Das Hotel Hessenland wurde wegweisend für Kassels Neuaufbau, architektonisch und städtebaulich – und dafür spielt auch der Anschluss an Friedrichsstraße 25 eine wichtige Rolle:

Die Gründe dafür, den dreiachsigen Fassadenabschnitt in den Neubau zu übernehmen, sind vor allem in der städtebaulichen Einfügung des Hotelneubaus zu suchen. Offenbar sollte eine Fortführung der vorspringenden Loggien in die Friedrichsstraße hinein vermieden werden, das große Raster auf die Platzfront beschränkt bleiben. Dabei ermöglichte die historische Fassadensubstanz – durch ihre gleichartigen Proportionen – eine Angleichung an Friedrichsstraße 25; die Einführung einer weiteren Gestaltung wurde also bewusst vermieden, so dass der Gesamtkomplex äußerlich aus drei Teilen gebildet werden konnte:

- der flächige Flügel an der Königsstraße, mit gleicher Traufhöhe und Dachneigung wie das Nachbarhaus Königsstraße 4; die rasterhafte Gestaltung bindet ihn zugleich mit dem anschließenden Hauptteil am Brüder-Grimm-Platz zusammen: Der Königsstraßen-Flügel vermittelt somit zwischen historischem Nachbarhaus und platzseitiger Architektur.
- der große Hauptteil am Brüder-Grimm-Platz, mit dem markanten Raster der Loggien sowie einer Dachterrasse mit Flachdach: Durch seine größere Höhe fängt er den Platz an seiner tiefsten Stelle auf, betont den Auftakt der Königsstraße, und zugleich vermittelt(e) er zwischen den unterschiedlichen Höhen an Königs- und Friedrichsstraße – indem die Dachterrasse zur Königsstraße hin mit einer höheren Wandscheibe abschließt und das Flachdach dann zur niedrigeren Bebauung der Friedrichsstraße (mit wiederum einheitlicher Traufhöhe und Dachneigung) zurückschwang.

- der flächige Flügel an der Friedrichsstraße (samt Nr. 25), mit gleicher Traufhöhe und Dachneigung wie die angrenzende Bebauung der Straße: Im Blick aus der Wilhelmshöher Allee ist er sichtbar – was den benachbarten größeren Hauptteil hervorhebt und damit in seiner Wirkung stärkt, zugleich dessen Vermittlungsfunktion zwischen den unterschiedlichen Höhen und Dachneigungen zur Geltung bringt und außerdem dem historischen Gebäude Brüder-Grimm-Platz 4 seinen maßstäblichen historischen Hintergrund belässt. Aus Richtung Wilhelmshöher Allee blickt man dabei zuerst auf das große Gebäude Brüder-Grimm-Platz 4, dann auf die Loggienfront des Hotels Hessenland (mit Dachgarten) – dann nimmt man wahr, dass das Hotel eine Entsprechung in Königsstraße 1 hat, Brüder-Grimm-Platz 4 im Verwaltungsgerichtshof: die Königsstraße wird als Hauptachse des Platzes betont. Der ganze Entwurf ist somit insgesamt städtebaulich gedacht, als Auftakt der Königsstraße und Abschluss des Brüder-Grimm-Platzes, dabei auch als Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Höhen von Königs- und Friedrichsstraße; und zugleich hat jeder der drei Trakte für sich genommen wiederum eine städtebauliche Funktion innerhalb des Ganzen.



#### Bauphasen:

gelb: Bestand 1951  
rot: Hotel Hessenland, Neubau 1951 (unter Übernahme des dreiachsigen Fassadenabschnitts neben Friedrichsstraße 25), vollendet schrittweise bis 1953  
orange: Neubauten 1951, vollendet 1952 (Karlsstraße 3 und 5, Karlsstraße 7)

#### Höhen und Dachformen:

gelb: einheitliche Trauf- und Firsthöhe an der breiten Königsstraße  
türkis: einheitliche Traufhöhe und Dachneigung an Friedrichs- und Karlsstraße, die Traufe niedriger (entsprechend den geringeren Straßenbreiten)  
orange: Flachdach, an der Fassade Loggien  
weinrot: einheitliche Trauf- und Firsthöhe von Brüder-Grimm-Platz 4 und Friedrichsstraße 28–30

Jenes dreiachsige Fassadenstück, ist für Paul Bodes Entwurfskonzept also nicht nur *wichtig*, sondern es *gehört sogar selbst* zu Bodes Gesamtkonzept für das Hotel Hessenland. Diese Fassade durch einen Neubau mit anderen Höhen, Proportionen und Gestaltungen zu ersetzen, wäre eine nicht wieder gut zu machende Amputation des Bodeschen Gesamtgedankens. Die Dachterrasse mit dem zurückschwingenden Dach ist langfristig wiederherstellbar – ein auffällender Neubau an der Stelle jener drei Achsen würde jedoch einen Keil zwischen den Haupttrakt mit den Loggien und der angrenzenden Bebauung der Friedrichsstraße treiben – einen Keil, der dem auf Vermittlung bedachten Konzept Bodes konträr entgegenstände.



Abb. 21: Blick über den Brüder-Grimm-Platz zur Königsstraße:  
 Diese wird von den beiden Kopfbauten der 1950er Jahre flankiert, gleich hoch und mit Flachdächern;  
 dann schließen sich in der Friedrichsstraße jeweils niedrigere Häuserzeilen mit durchgehenden  
 Traufhöhen und Satteldächern an. Die Firsthöhe entspricht ungefähr der Höhe der Flachdächer.  
 Am Platz bilden Verwaltungsgerichtshof und Nr. 4 die seitlichen Gegenstücke mit Walmdächern.

Würde der dreiachsige Teil durch einen hohen Neubau ersetzt, wäre die reguläre Traufhöhe der  
 Friedrichsstraße aus dieser Perspektive nicht mehr sichtbar; das Hotel Hessenland wäre damit kein  
 betonter Kopfbau mehr, sondern würde nur noch als Teil einer gleichhohen, stark variierenden Zeile  
 wahrgenommen, durch das Walmdach des Hauses Brüder-Grimm-Platz 4 sogar überragt.  
 Der Neubau an der Stelle jener drei Achsen wäre dann aber auch nur *ein* Gebäude in einer ungefähr  
 gleichhohen Umgebung.

Das Konzept höherer Kopfbauten mit Flachdächern, die sich an markanten Stellen aus der  
 Blockrandbebauung mit Sattel- bzw. Walmdächern abheben, wurde fortan in Kassel prägend.  
 So hob man beim Neuaufbau von Oberneustadt und Ständeplatz in den 1950er Jahren durch  
 besondere Höhe und Flachdächer stets nur solche Gebäude hervor, die an markanten Straßenecken  
 als städtebaulich wichtige Kopfbauten fungieren: erstes Beispiel dafür war das Hotel  
 Hessenland, es folgten (nicht chronologisch geordnet) sein Gegenstück am Beginn der  
 Königsstraße (Königsstraße 1), die Kopfbauten der Treppenstraße an Scheidemannplatz und  
 Florentiner Platz, die Kopfbauten am Garde-du-Corps-Platz usw. Die übrigen Häuserzeilen  
 treten demgegenüber mit niedrigeren, einheitlichen Höhen und Dachneigungen zurück  
 (Satteldächer mit Walmen an den Blockecken). Die Betonung der Kopfbauten ergibt sich  
 zwangsläufig nur im Vergleich mit der angrenzenden Bebauung.

Damit der Hotelneubau seine städtebaulichen Funktion (als betonter Kopfbau) angemessen  
 erfüllen kann, ist es also unbedingt notwendig, dass die angrenzende niedrigere Bebauung der  
 Friedrichsstraße auch vom Platz aus sichtbar ist. – Dies gilt umso mehr, als die Kopfbau-  
 Wirkung durch das (geländebedingt) höhere Nachbargebäude Brüder-Grimm-Platz 4 teilweise  
 wieder relativiert wird.

Und auch in Hinblick auf die wünschenswerte Rekonstruktion des Zwerchhauses von Nr. 25  
 ist es notwendig, dass jene drei Achsen weiterhin die niedrigere Traufhöhe vermitteln – als  
 Abstandhalter zwischen dem höheren Kopfbau der 50er Jahre (Hotel Hessenland) und dem  
 Fünffensterhaus mit seinem die Traufhöhe ebenfalls durchbrechenden Zwerchhaus.

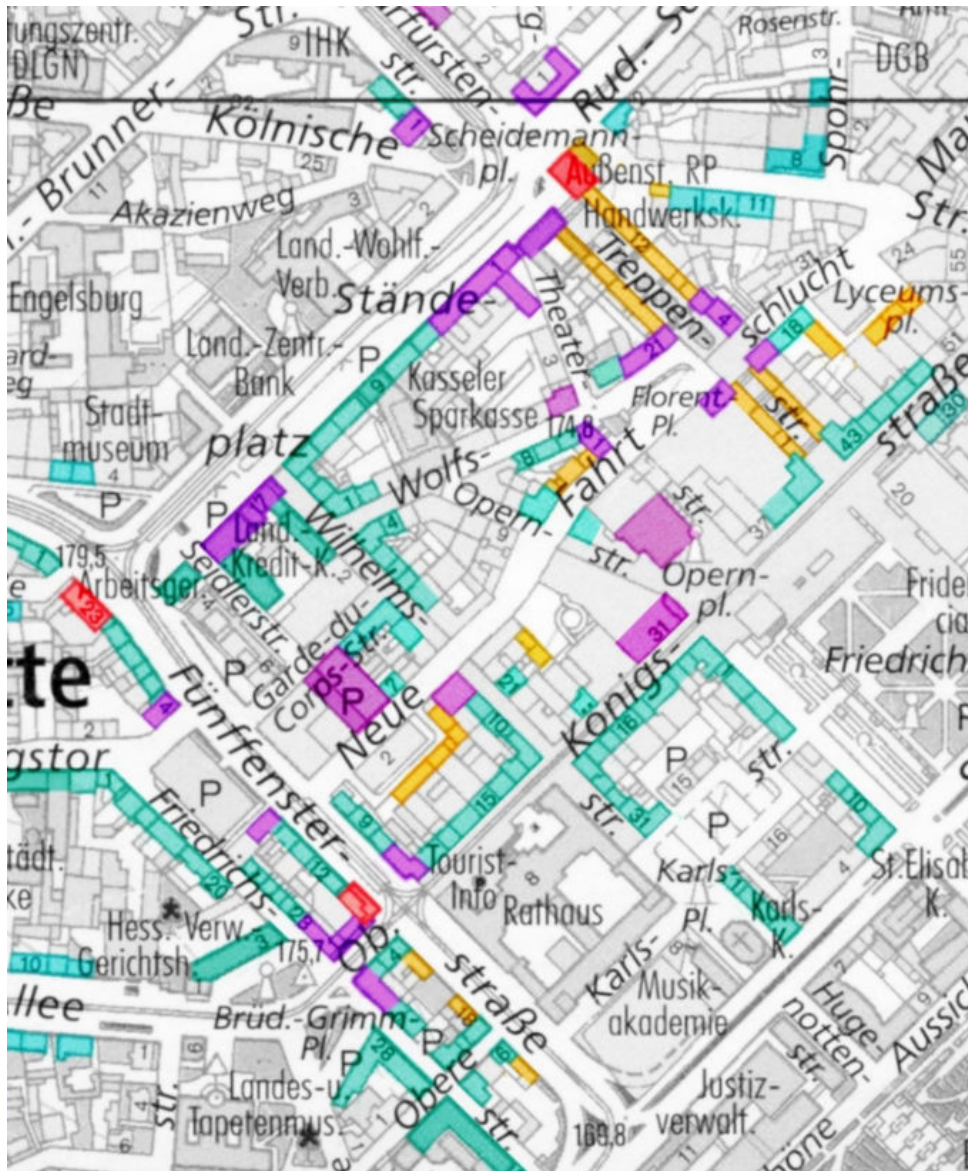


Abb. 22: Umsetzung des Bebauungskonzepts für Oberneustadt und Ständeplatz; Friedrichsstraße und Brüder-Grimm-Platz befinden sich links unten (Stadtplan Stand 2004, bearb.).

- türkis: Blockrandbebauung mit Satteldächern bzw. Walmen an den Blockecken; einheitliche Dachneigungen, Trauf- und Firsthöhen innerhalb jeder Zeile
- violett: höhere Gebäude an betonten Blockecken (Kopfbauten), mit Flachdächern, im Einzelfall auch mit flach geneigten Dächern (Wilhelmsstraße 6 / Neue Fahrt).
- rot: Hochhäuser als städtebauliche Dominanten
- gelb: niedrigere (zweigeschossige) Seitenflügel mit Sattel- oder Walmdächern.

Nicht hervorgehoben sind ältere Bestandsbauten mit anderen Dachformen, jüngere Bauten und weitere Gebäude, die aus verschiedenen Gründen nicht dem Bebauungskonzept zuzuordnen sind. Aufgrund des langwierigen Neuaufbaus ist das Konzept an vielen Stellen lückenhaft geblieben. Vereinzelt erfolgten später auch Umbauten. – Die Graphik macht deutlich, dass das Konzept am deutlichsten in der Abfolge Friedrichsstraße / Fünffensterstraße (Südwestseite) / Garde-du-Corps-Platz – Ständeplatz (Südostseite) / Scheidemannplatz – Treppenstraße/Florentiner Platz (ohne die Südostseite des Platzes) ausgeprägt ist.

#### **d) Folgerungen**

Die zurückhaltende, niedrigere Bestandsfassade ist also zugleich als Bezugspunkt dreier benachbarter Baudenkmäler wichtig:

Sie ist notwendig für das Hotel Hessenland und das Gebäude Brüder-Grimm-Platz 4, um beide Gebäude in ihrer Wirkung zu bewahren und zu unterstützen. Beide Gebäude sind städtebauliche Betonungen, die dazwischen einen ruhigen, unbetonten Hintergrund benötigen – im Sinne der Gelenkfunktion des Brüder-Grimm-Platzes, aus der Wilhelmshöher Allee zur Königsstraße überzuleiten. Es gibt nur sehr wenigen Stellen in Kassel, an denen der Neuaufbau nach 1945 die Konzepte des historischen Städtebaus erneut aufgegriffen und in hoher Qualität weiterentwickelt hat; der Brüder-Grimm-Platz mit dem Hotel Hessenland ist die vielleicht bedeutendste von ihnen. So konnte auch Stadtbaurat Bangert beim Richtfest 1952 sagen, „Architekt Paul Bode [...] habe mit seinen Plänen eine glückliche Verbindung zwischen dem Geschäftsviertel Obere Königsstraße und den Kunststätten am Wilhelmshöher Platz geschaffen, die auch den Landeskonservator überzeugt hätte“ (Hessische Nachrichten vom 29. März 1952).

Entstände dort jedoch ein auffälliger Blickfang, träfen künftig mehrere Betonungen unmittelbar aufeinander, die sich nicht nur gegenseitig aufheben, sondern sogar in unruhige Konkurrenz zueinander treten: durch Einführung einer weiteren, dritten Architektursprache, die nicht vermittelt, sondern in Volumen, Materialität und Gestaltung einen auffällenden eigenen Kontrast dagegensetzt, der den Bestand anscheinend zu übertrumpfen sucht. Dies *kann* jedoch aufgrund der geringen Breite des Neubaus und der städtebaulichen Stellung gar nicht gelingen – der städtebauliche Schaden wäre aber hoch, und es würden bedeutende Baudenkmäler in ihrer Wirkung beeinträchtigt (sowohl aus Sicht des Klassizismus als auch der Kasseler 50er-Jahre-Konzepte wäre eine solche architektonische Geste dort unangemessen, geradezu eine Anmaßung).

Zugleich verlöre auch das historische Haus Friedrichsstraße 25 seinen historischen Bezugspunkt, denn es ist noch immer als Fortsetzung einer ungefähr gleichartigen Bebauung nachvollziehbar (was heute allerdings durch eine mindestens farbliche Differenzierung beider Gebäudeteile unterstützt werden müsste); durch einen auffällenden Neubau anstelle jener drei Achsen entstünde jedoch eine starke Zäsur, die das Fünffensterhaus gestalterisch zu einem Einzelbauwerk macht – eine Wirkung, die in dieser Weise nie angestrebt war. Es würde gleichsam wie ein herauspräpariertes Museumsstück erscheinen, nicht als lebendiger Teil einer geschlossenen Bebauung.

Die Bedeutung dieser Platzecke ist also nicht architektonisch/städtebaulich zu forcieren, sondern sie entsteht heute vielmehr durch ihre sichtbare historische Dichte, wie sie sonst an kaum einer anderen Stelle der Innenstadt noch zu finden ist (Rest des Palais des Landgrafen Friedrich, Brüder-Grimm-Platz 4 und Friedrichsstraße 25 als klassizistische Bauten mit z. T. großer historischer Bedeutung, außerdem das Hotel Hessenland als klassischer Bau der 50er Jahre) – dieses Pfund zu nutzen und zu bewahren wäre an dieser Stelle das größte Verdienst.

Sollte das Fluchttreppenhaus des Hotels hier straßenseitig erforderlich sein (und nicht die Treppenläufe von der hotelseitigen Zugangstür aus nach hinten geführt werden können, um dann mittels einer längeren Gangs an die Straßenseite anzuschließen), dann wäre es oberhalb der Trauflinie in möglichst unauffälliger Weise weiterzuführen.

### 3. Vorschläge

Die drei erhaltenen Fensterachsen des Palais des Landgrafen Friedrich sind mit voller Berechtigung Teil des Kulturdenkmals. Historisch ein wichtiges Zeugnis, städtebaulich unverzichtbar, bieten sie zugleich Gelegenheit zu **lohnenswerten Anknüpfungen**, für die sich der Bereich des Erdgeschoss-Saals besonders eignet. Dort kann im Inneren für die geplante Eingangshalle zumindest teilweise die Gestaltung des Bodeschen Saals übernommen werden, und es bietet sich an, in diesem Rahmen zugleich auf die Geschichte beider Häuser sowie die Bezüge zum documenta-Begründer Arnold Bode und zu Paul Bode hinzuweisen – in einem Erlebnishaus für zeitgenössische Kunst wäre gerade der Bezug zu Arnold Bode sicherlich besonders reizvoll, touristisch ließe sich der Bezug zur Königin Louise von Dänemark nutzen, indem er sogar zusätzliche Besucher auf das Gebäude aufmerksam machen könnte. – Im Inneren der Obergeschosse braucht dagegen keine Rücksicht auf den Nachkriegsbestand genommen zu werden. Auch in der hofseitigen Außenwand von 1951 sind Eingriffe problemlos möglich.

Die geplanten Nutzungen (Eingang, neue Erschließung) lassen sich im historischen Fassadenbestand realisieren. Die linke Fensterachse kann die Tür des Fluchttreppenhauses (bei unveränderter Breite) aufnehmen, die mittlere kann als Eingang vergrößert werden, die rechte kann ebenfalls als Tür (bei unveränderter Breite) geöffnet werden, wobei diese Achse schon bis 1945 als Seiteneingang mit Nebentreppenhaus gedient hatte; dahinter kann auch eine zurückversetzte verglaste Eingangszone realisiert werden.

Bleibt **das Fluchttreppenhaus** straßenseitig positioniert, bedeutet das über der linken Fensterachse zwar eine Überhöhung der Traufe, die aber hinter dem Vorsprung der Hotelfront zurückbleibt und (gewissermaßen im Schatten des Hotels) möglichst unauffällig zu gestalten ist; idealerweise sollte die Vorderkante auch hinter die darunterliegende Fassadenflucht zurückgesetzt sein. Dort könnte z. B. ein Schriftzug angebracht werden, der auf die Nutzung des Gebäudes verweist. Diese Lösung würde allerdings eine spätere Wiederherstellung der Dachterrasse des Hotels erschweren und wäre daher nachteilig.

Auch deshalb dürfte es sich anbieten, die Treppenläufe von den vorgesehenen Hotelzugängen (am Ende der Hotelgänge) aus nach hinten zu orientieren und bei geschickter Anordnung die vordere Eingangshalle (als großer Windfang) oder wiederum nur die linke Achse als Fluchtweg zu nutzen; die geplante notwendige Treppe kann bei veränderter, sogar angenehmerer Steigung (derzeit geplant: sehr geringe 13,33 cm / 36 cm) dennoch problemlos in der hinteren Ecke beibehalten werden und bei dreiläufiger Anlage mit Viertelpodesten ohne Platzverlust auch einen verglasten Aufzug im Treppenauge aufnehmen (derzeit ist sogar eine Trennwand zwischen den beiden Treppenläufen geplant); oder es wäre zu prüfen, ob der Aufzug weiter nach vorne kommen kann, was im Dachbereich problemlos bleibt, aber in Hinblick auf die Nutzung (Zugangsmöglichkeiten / Fluchttreppenhaus) zu untersuchen ist.

Die einfachste Lösung wäre jedoch, das Fluchttreppenhaus an seiner jetzigen Stelle zu belassen und den Ausgang durch den geplanten Neubau an der Fünffensterstraße zu führen.

**Die Differenzierung zwischen den beiden Hausteilen** (nötig, um das Fünffensterhaus in seiner Wirkung zu stärken) kann dabei sehr leicht bewerkstelligt werden: Die Endlisene des Hauses Königsstraße 2 ist in den Obergeschossen noch vorhanden und kann wieder farbig abgesetzt werden, im Erdgeschoss mit Horizontalfugen (Abstände: 1'); eine farbige Differenzierung der beiden Fassadenabschnitte (Friedrichsstraße 25 in der Fassung von 1825, der dreiachsige Teil von Königsstraße 2 in der Fassung von 1951) wäre darüber hinaus hilfreich.

Durch Wegnahme der zusätzlichen Gesimse und Vereinfachung der Faschenprofile (an den Obergeschossfenstern; Faschenbreite: 8") und eventuell einer veränderten Profilierung des

Gurtgesimses (über dem Erdgeschoss) kann auf einfache Weise aber auch der ursprüngliche Zustand der dreiachsigen Erweiterung wiederhergestellt werden. Der Anstrich von Königsstraße 2 ist im Original weiß mit farbig abgesetzten Gesimsen, Lisenen und Faschen zu denken (vgl. Abb. 1–3); am Haus Friedrichsstraße 25 ist der originale Anstrich durch Befunduntersuchungen ermittelbar. Da Friedrichsstraße 25 in Höhen und Proportionen auf das Nachbarhaus bezogen ist, werden beide Teile dennoch eine harmonische Gesamtheit bilden.

Zudem ist zu beachten, dass Friedrichsstraße 25 an das Nachbarhaus Königsstraße 2 direkt angebaut wurde, hier also keine eigene Brandmauer besitzt. Ließe man bei einem Abbruch jener drei Achsen die gemeinsame Brandmauer (mit der Endlisenen von Königsstraße 2) stehen, so dürfte sie gestalterisch nicht zum Haus Friedrichsstraße 25 geschlagen werden – andernfalls würde die Symmetrie der Fünffensterfront auffallend gestört.

### **Anhang: Chronologie des Hauses Königsstraße 2**

- 1804/05 vom Maurermeister Christian Schön als Mietshaus erbaut.
- Im Königreich Westphalen Wohnhaus des Intendanten der Krone, Moulard. Damals zählte es mit 19.000 Talern Schätzwert zu den sechs wertvollsten Häusern der Oberneustadt.
- 1814 von einem Bruder des Kurfürsten erworben, von Landgraf Friedrich von Hessen-Rumpenheim, dem Stammvater der jetzigen Hauptlinie des Hauses Hessen (nach ihm ist die Friedrichsstraße benannt) und von der Rumpenheimer Linie als Stadtpalais genutzt.
- Erweiterung an der Friedrichsstraße um drei Fensterachsen (wohl 1818 vollendet); hierzu wurde ein Stück des Gartens des Französischen Hospitals (Fünffensterstraße 16) erworben.
- 1837 ging mit dem Tode Landgraf Friedrichs das Kasseler Stadtpalais in das Eigentum seines Sohnes Wilhelm über. Wegen der unebenbürtigen Heirat des Kurprinzen 1831 (späterer Kurfürst Friedrich Wilhelm I.) waren dessen Kinder von der Thronfolge ausgeschlossen, Wilhelm (bzw. sein Sohn Friedrich Wilhelm) als präsumptiver Thronfolger bestimmt worden (die heutige Linie des Hauses Hessen).
- Teile des Palais waren damals schon vermietet; so wohnte hier unter anderem der kurhessische Minister Ludwig Hassenpflug, Schwager der Brüder Grimm.
- Seit 1850/51 Privatbesitz.
- Nach mehreren Besitzerwechseln ließ der Rentier Franz Isaak das Gebäude 1898/99 vollständig umbauen; im Erdgeschoss entstand das Kaisercafé, das nach dem Ersten Weltkrieg in „Kaffee Hessenland“ umbenannt wurde; Bühnen im Café und im neuen, benachbarten Nachtkabarett „Perle“ dienten für Musik- und Kleinkunstdarbietungen. „Kaffee und Künstlerspiele Hessenland“ wurden von Otto Eckart betrieben, der auch das Haus erworben hatte. Hier traten fortan bis zur Zerstörung 1945 zahlreiche bekannte Künstler auf, darunter Otto Reutter und Joachim Ringelnatz. 1924 übernahm zunächst Friedrich Zeller Haus und Gastronomie, der im Cafésaal auch Kabarett anbot, 1930 dann Alfred Scheibe aus Görlitz; in den Adressbüchern firmierte es als „Hessenland Perle, Varieté und Tanzpalast“, ab der Ausgabe für 1933 (Stand Ende 1932) als „Theater am Wilhelmshöher Platz“.
- 1936 wurden die Räumlichkeiten durch die Architekten Paul und Theo Bode sowie den Künstler Arnold Bode umgestaltet (einer der ersten Aufträge des Architekturbüros Bode, ein Frühwerk des späteren documenta-Begründers Arnold Bode).
- Den Großangriff 1943 überstand das Gebäude nahezu unbeschadet, fiel am 8. März 1945 aber einem der letzten Luftangriffe auf Kassel zum Opfer.
- Nach dem Krieg, 1946/47, ließ die Witwe Alfred Scheibes († 1946), Anna Scheibe, das Nachbarhaus Friedrichsstraße 25, das schon vor dem Krieg hinzuerworben worden war, als Hotel instand setzen (Architekt: Otto Vogt); geplant war dabei schon eine Einbeziehung der angrenzenden drei Achsen von Königsstraße 2, mit zwei Gasträumen, hofseitig angefügt die

Küche. Nach einer Umgestaltung durch Arnold Bode wurde das Hotel am 1. April 1949 eröffnet. Im Frühstückszimmer, rechts neben der Durchfahrt, am Treppenhaus, hingen drei Gemälde Arnold Bodes, die aus den Trümmern des alten „TaW“ gerettet worden waren (heute im Bestand des Stadtmuseums Kassel).

- In den angrenzenden drei Achsen von Königsstraße 2 wurde in einem Teil des Erdgeschosses im Februar 1950 ein provisorischer Konferenzraum in Betrieb genommen, eingerichtet durch Arnold Bode.
- Im Februar 1951 begannen auf dem Grundstück Königsstraße 2 die Abbrucharbeiten; vorausgegangen waren erfolgreiche, fast dreimonatige Verhandlungen über die Bewilligung von ERP-Fördermitteln (Gelder des Marshall-Plans, die von der Kreditanstalt für Wiederaufbau vergeben wurden). Die Entwürfe für den Neubau hatte Paul Bode erstellt. Die Stahlskelettkonstruktion umfasste das gesamte Grundstück Königsstraße 2; vom Vorgängerbau wurde an der Friedrichsstraße ein dreiachsiger Fassadenabschnitt einbezogen und an das Bestandsgebäude Friedrichsstraße 25 angepasst. Das Erdgeschoss hinter diesen drei Achsen nahm einen einzigen Saal auf, der durch eine breite Falttür mit einem angrenzenden, weitaus größeren Gesellschaftssaal (bzw. Ballsaal) verbunden wurde.
- Die Räume des Neubaus wurden schrittweise in Betrieb genommen: zuerst im November 1951 Saal und Hotelzimmer hinter jenen drei Achsen, im Anschluss an das Bestandsgebäude, dann immer weiter bis zur Königsstraße; den Abschluss bildeten im Laufe des Jahres 1953 nacheinander Empfangshalle und Teeraum, Gesellschaftssaal und Café, der Dachgarten und zuletzt das Restaurant „Grille“ im Untergeschoss.

## II. Das Haus Friedrichsstraße 25 – seine Bedeutung als Baudenkmal und seine ursprüngliche Gestalt

Das Haus Friedrichsstraße 25 ist heute das einzige bürgerliche Mietshaus in Kassel, das aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erhalten ist. Zugleich ist es das letzte erhaltene Beispiel für das Fassadenschema des Fünffensterhauses in der ganzen Oberneustadt – ein Haustyp, der (zunächst zweigeschossig mit Mansarddach) bis in das späte 17. Jh. zurückreicht und besonders mit Paul du Ry und der neugegründeten, eigentlich für Hugenotten vorgesehenen Oberneustadt verbunden ist; darauf fußt auch die häufige Bezeichnung als "Hugenottenhaus". Dieser Fassadentypus wurde im Laufe des 18. Jahrhunderts so prägend, dass eine ganze Straße danach benannt ist (die z. T. Anfang des 19. Jahrhundert bebaut worden war). Stilistisch zeigt das Haus dabei den Entwicklungsstand der 1820er Jahre.

Einzigartig ist vor allem auch die originale Ausstattung der Wohnung im 1. Obergeschoss. Für die Entwicklung der Kasseler Haus- und Wohnungsgrundrisse ist das Gebäude damit ebenfalls eine wichtige Quelle: Denn es steht beispielhaft für den Übergang von den bisherigen Einfamilienhäusern der Oberneustadt, die freilich meist von mehreren Generationen bewohnt wurden und in denen man nicht benötigte Räume und Zimmerfluchten z. T. auch schon an Fremde vermietete, zu den Mietshäusern, die von Bauunternehmern errichtet und von vornherein geschossweise vermietet wurden – eine Entwicklung, die bereits kurz nach 1800 in der direkten Nachbarschaft an der Königsstraße und am heutigen Brüder-Grimm-Platz fassbar ist.



Abb. 23: Friedrichsstraße 25 in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre (Aufnahme: Karl Paetow).

Stadtmuseum Kassel,  
Pae/3/062/41.

## 1. Geschichte und ursprüngliche Raumdisposition

**Bauherr des Hauses** war um 1824/25 der Maurermeister Daniel Andreas Krauss (1788–1837[ermordet]), der es auch selbst ausführte. Zuvor hatte hier der Garten des Französischen Hospitals (Fünffensterstraße 16) bis zur Friedrichsstraße gereicht; nachdem wohl schon bis 1818 ein Stück des Gartens für die Erweiterung des Palais des Landgrafen Friedrich (Königsstraße 2) abgetrennt worden war (vielleicht war Krauss selbst an der Ausführung beteiligt), bemühte sich der Maurermeister nun darum, die noch verbliebene Lücke in der Häuserzeile bebauen zu dürfen. Die Grundstücksangelegenheiten wurden ab Sept. 1823 bis Mai 1824 abgewickelt (im Mai lag auch schon der Bauentwurf vor), und am 27. Sept. 1825 wird das Haus als „bereits wohnbar[...]“ bezeichnet. Der Kaufpreis für den Bauplatz betrug 500 Taler und wurde bis zum 3. Okt. 1825 durch Krauss abgetragen. – Die Krauss'schen Erben werden noch im Adressbuch für 1859 geführt, und im selben Jahr scheint es der Weißbindermeister Wilhelm Lingelbach erworben zu haben (Eigentümer gemäß Adressbuch für 1860).



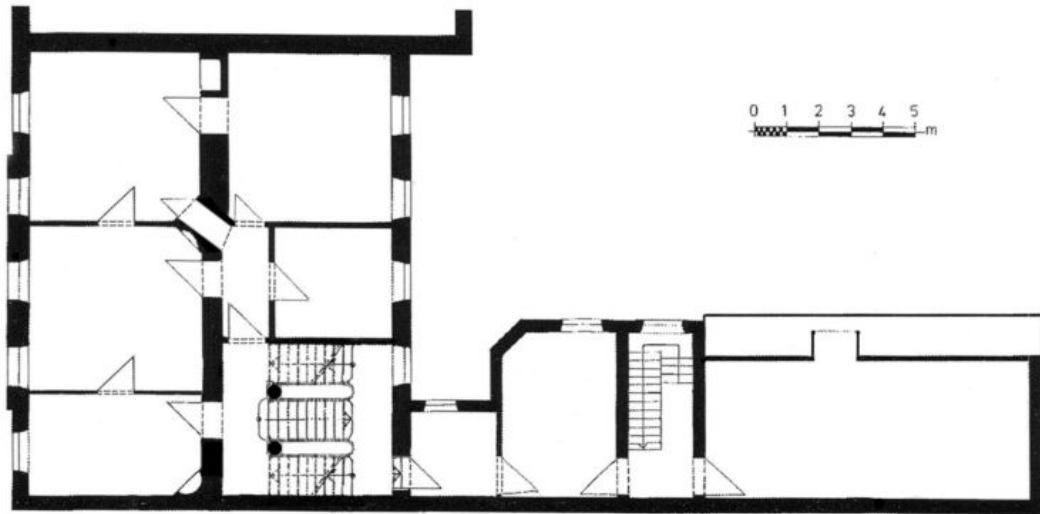
Abb. 24: Friedrichsstraße 25  
Anfang des 20. Jahrhunderts.

Man erkennt hier gut die  
aufgemalten Faschen im  
Erdgeschoss und im  
Zwerchhaus, ebenso die beiden  
Radabweiser Prellsteine an  
den Seiten des Haustores.

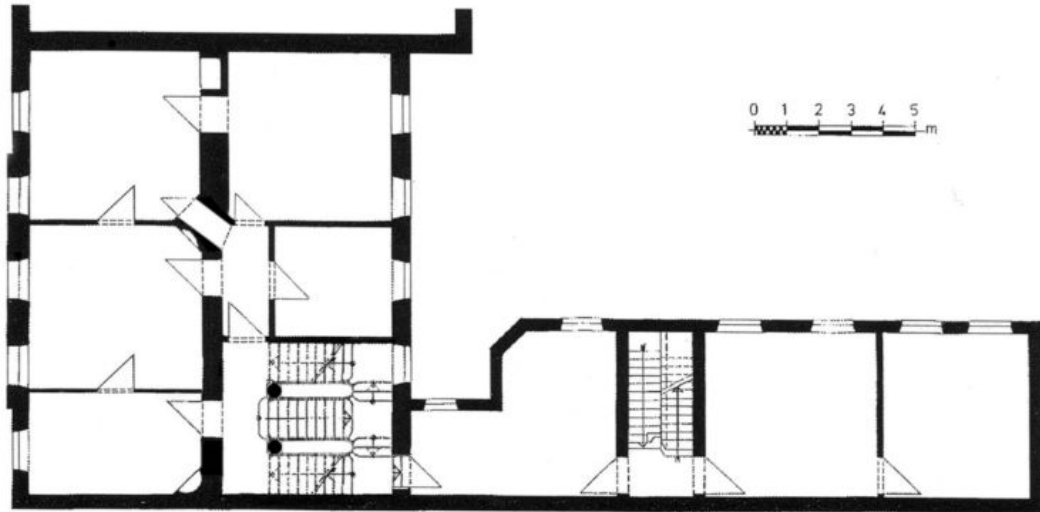
Stadtmuseum Kassel, 98/1760.

Nächste Seite:  
Abb. 25: Grundrisse, Rekon-  
struktion (Verf.).

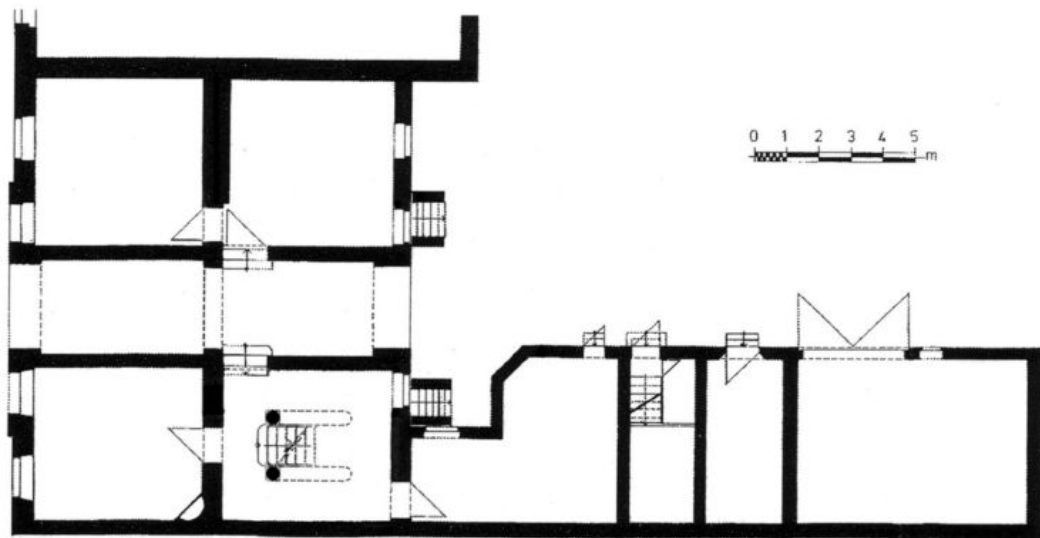
Graphische Grundlage: Ulrich  
Klein: Baugeschichtliches zum  
'Hugenottenhaus' – Die Häuser  
Friedrichsstraße 25 und Obere  
Königsstraße 2, in: Hessische  
Heimat 62/63 (2012/13), S. 70–  
73, Abb. 4; inhaltlich bearbeitet  
vom Verf.



2. OG



1. OG



EG

Die Haupttreppe zum 1. OG wie zwischen 1. und 2. OG  
(vgl. im Grundriss des 1. OG)

Die **Hauseinfahrt** führt in den Hof, wo sich Stall und Remise befanden. Die Kutschen konnten also in der Durchfahrt halten, was einen witterungsgeschützten Ein- und Ausstieg ermöglichte, mit direktem Zugang in das offene Treppenhaus bzw. in die Räume des Erdgeschosses.

Im **Treppenhaus** werden 1923 dorische Säulen beschrieben, das Treppengelände aus toskanischen Säulchen bestehend. Die Treppe ist also mehrläufig zu denken, wobei in jedem Geschoss zwei Säulen den Unterzug trugen und den mittleren Antritt flankierten.

Entsprechende Treppenhäuser sind auch aus dem Kasseler Waisenhaus (vermutlich um 1826) sowie aus dem zweigeschossigen Haus Wilhelmshöher Allee (um 1833, sog. Schlösschen Monbijou) überliefert, in größerem Maßstab aus dem Hofverwaltungsgebäude (1826 begonnen); nahegelegener Vorläufer war das Treppenhaus im Corps de Logis des Wilhelmshöher Schlosses (1790er Jahre), allerdings mit toskanischen Säulen. Und die direkten Vorbilder für Krauss dürften das Treppenhaus des Hoftheaters (1821/22, von Johann Conrad Bromeis entworfen) und das Treppenhaus des Weißen Palais im nunmehr Kurfürstlichen Residenzpalais am Friedrichsplatz (1815, ebenfalls von Johann Conrad Bromeis entworfen) gewesen sein.

Ein aus kleinen Säulen bestehendes Treppengeländer finden wir um 1826 z. B. im Beberbecker Schloss (Johann Conrad Bromeis), aber auch hierbei dürften die Vorbilder für Friedrichsstraße 25 im Hoftheater und im Weißen Palais zu suchen sein. Dabei ist zu beachten, dass Krauss gemeinsam mit dem Kasseler Stadtbaumeister Johann Georg Maus in den 1820er Jahren als Bauunternehmer den Rohbau des kurfürstlichen Roten Palais (als Erweiterung des Weißen Palais) am Friedrichsplatz übernommen hatte, ebenso den Bau des Hofverwaltungsgebäudes, des Wachhauses in Wilhelmshöhe und der neuen Verbindungsflügel des Wilhelmshöher Schlosses. Das Treppenhaus des Weißen Palais, der Residenz seines Auftraggebers, dürfte ihm daher – wie das Theater – aus eigener Anschauung bekannt gewesen sein.



Abb. 26: Residenzpalais, Weißes Palais, Treppenhaus mit neudorischen Säulen.  
Aus: Holtmeyer, Kreis Cassel-Stadt, Tafel 270,2.



Abb. 27 (links): Kassel, Waisenhaus, Treppenhaus,  
Abb. 28 (rechts): Wilhelmshöher Allee 26, Treppenhaus.

Aus: Alois Holtmeyer: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Bd. VI, Kreis Cassel-Stadt, Tafel 448,2 und 396,1.

Der Einbau einer funktional befriedigenden Treppe nach historischem Vorbild ist grundsätzlich wünschenswert und möglich, zumal auch im Mauerwerk und in der Zwischenwand Spuren auf die Balkenköpfe der Podeste hinweisen dürften. Im Detail kann es sich freilich nur um eine zurückhaltende Neuinterpretation handeln, da für eine maßgenaue Rekonstruktion von Treppenwangen, Säulen und Geländer die nötigen Quellen fehlen. Das Steigungsverhältnis der Stufen kann vermutlich mit 7 Zoll Höhe und 12 Zoll (1 Fuß) Tiefe angesetzt werden.

Die **Wohnungsgrundrisse** in 1. und 2. Obergeschoss dürften identisch gewesen sein. Aus dem Treppenhaus gab es vermutlich zwei Wohnungszugänge: zum einen axial in den Vorraum des Salons, zum anderen seitlich in den Flur; die Zugänge in die repräsentativeren Gesellschaftsräume (die sich durch Ofennischen auszeichneten) und in die übrigen Wohnräume wären damit differenziert gewesen. Die dünne Trennwand zwischen Vorraum und Salon erfüllte zwar keinen statischen Zweck, dürfte aber unter funktionalen Aspekten zum ursprünglichen Bestand gehören – ein Zugang zum Salon direkt aus dem Treppenhaus oder bloß seitlich durch den kleinen Flur ist zumindest sehr unwahrscheinlich.

Der Flur reichte nur bis an den hinteren hofseitigen Raum heran – was den schrägen Durchgang zum hinteren straßenseitigen Raum begründet; dies genügte, um in diesem Bereich alle Räume vom Flur aus zu erschließen, und zugleich waren die größeren Räume der Wohnung direkt miteinander verbunden. Die Eckschräge im hinteren straßenseitigen Raum würde man zwar auf den ersten Blick als Vorkehrung für eine Ofennische vermuten, aber die abgeflachte Nische im Salon deutet darauf hin, dass die Situation mit dem Durchgang authentisch ist, ursprünglich vermutlich als Tapetentür. Gleichwohl wären hier genauere Untersuchungen erforderlich, um Fehldeutungen zu vermeiden. Die Stelle der Aborte ist unbekannt.

Ein Abbruch ganzer Wände, die noch zum Originalbestand gehören dürften, würde jedoch wichtige Befunde endgültig vernichten und spätere Nachuntersuchungen unmöglich machen. Zudem würde die Erlebbarkeit der Wohnung, mit ihren funktionalen Bezügen und den Raumproportionen, stark beeinträchtigt. In beiden Aspekten (Originalsubstanz und Erlebbarkeit) liegt aber der besondere Wert der erhaltenen Innenräume.

**Voutendecken**, wie sie im Erdgeschoss vorhanden sind (original oder um 1949?), waren in der Oberneustadt allgemein üblich und dürften ehemals in allen repräsentativeren Wohnräumen des Hauses vorhanden gewesen sein, im 1. Obergeschoss möglicherweise statt dessen aber auch klassizistische Gebälkprofile. (Die Vouten hatten nicht zuletzt auch den praktischen Nutzen, durch Abrundung der oberen Raumkanten niedrige Taupunktwerke und Schimmelbildung möglichst zu vermeiden, wie sie gerade in den oberen Raumecken vorkommen können.)

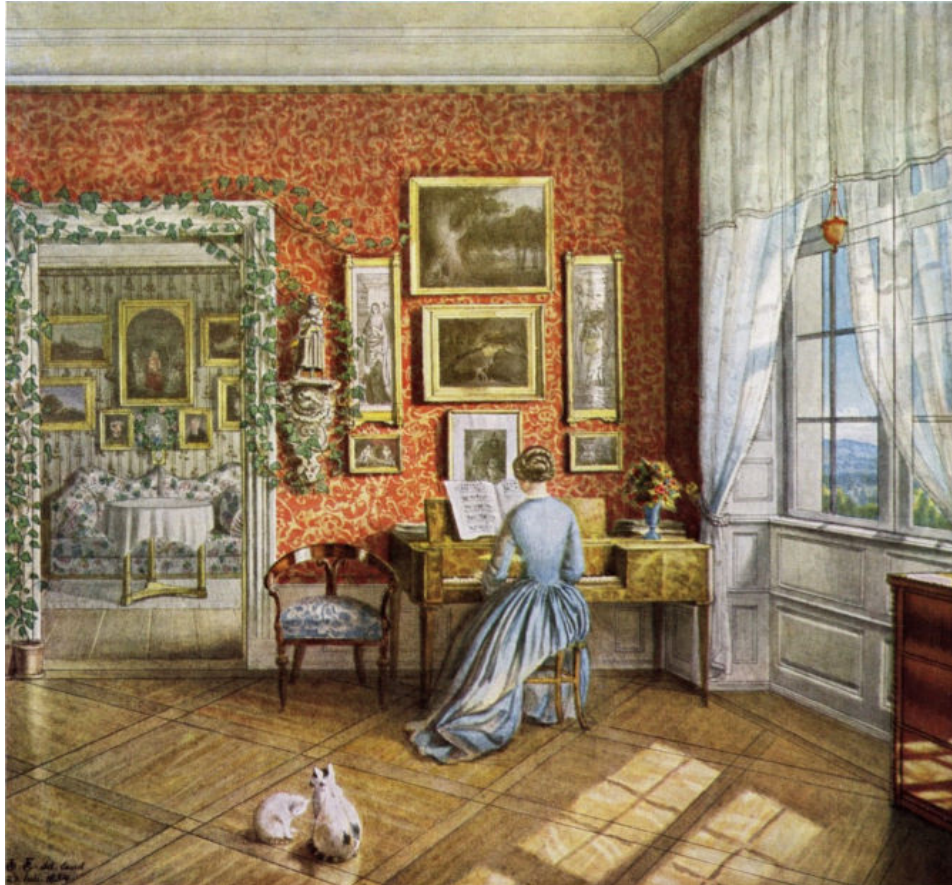


Abb. 29: Bürgerliche Kasseler Wohnung in der Mitte des 19. Jahrhunderts (hier im Haus Schöne Aussicht 7), Aquarell von Ludwig Emil Grimm, 1854.  
Aus: Paul Heidelberg: Kassel. Ein Jahrtausend hessischer Stadtkultur, hg. von Karl Kaltwasser, Kassel und Basel 1957, Tafel 36.

**Bewohner des Hauses** waren in den ersten Jahrzehnten u. a. der Theatermaler Georg Primavesi und der Maler Eduard Primavesi. Georg Primavesi ist schon im Adressbuch für 1828 unter dieser Anschrift geführt (also wohl schon 1827 dort wohnhaft), so dass er zu den ersten Mietern gezählt haben dürfte. Eduard Primavesi (1806–1866) ist sein Sohn – zunächst Mitarbeiter des Vaters, dann selbst Theatermaler. Bis zu seinem Tod 1837 wohnte hier außerdem der kurhessische Staatsminister (bis 1835) Carl Friedrich von Kopp.

Hauptgebäude und Seitenflügel wurden um 1859/60 von insgesamt 14 Parteien bewohnt, wobei man davon ausgehen kann, dass im Hauptgebäude jedes Obergeschoss eine Wohnung umfasste, in der es allerdings auch Untermieter geben konnte.

Bewohner waren damals u. a. der Oberberg-Direktor Endemann und die Privatleute Endemann, der Mundschenk a. D. Scheldt und der Ministerialrat von Goeddaeus; außerdem (wohl im ersten Seitenflügel) ein Tapezierer, drei Witwen, ein „Musikus“, ein Expedient,

zwei Gendarmen und ein Tagelöhner. Der Versicherungswert von Hauptgebäude und Seitenflügel betrug im Jahre 1860 8000 Taler und 3840 Taler, so dass das Gebäude durchaus in der gehobenen Mittelklasse der Kasseler Bürgerhäuser anzusetzen ist. Der kürzere Seitenflügel auf der Nordwestseite, neben Königsstraße 2, wurde erst im frühen 20. Jh. hinzugefügt

**Im Zweiten Weltkrieg** wurde am 22./23. Okt. 1943 das Dach des Hauses Friedrichsstraße 25 zerstört; seither fehlt das charakteristische Zwerchhaus, dessen Dreiecksgiebel – wie auch das Hauptgesims – aus Holz bestanden hatte. Das Gebäude hatte schon vor Kriegsbeginn Alfred Scheibe gehört, dem Inhaber des Café Hessenland bzw. des „TaW“ („Theater am Wilhelmshöher Platz“) im Nachbarhaus Königsstraße 2, das am 8. März 1945 zerstört wurde.

**In der Nachkriegszeit** wurde Friedrichsstraße 25 1946/47 durch den Architekten Otto Vogt als Hotelgebäude instand gesetzt, zunächst noch mit flachgeneigten Notdächern. Nach einem Ausbau durch Arnold Bode eröffnete im Frühjahr 1949 Alfred Scheibes Witwe Anna darin das „Hotel Haus Hessenland“. Zunächst befanden sich in beiden Obergeschossen 11 Zimmer mit 16 Betten, doch sollte es in den folgenden Monaten noch auf 26 Zimmer mit 44 Betten erweitert werden; das ehemals repräsentative Treppenhaus wurde schon 1946/47 verkleinert und erneuert.

Neuartig war Arnold Bodes Idee, die recht kleinen Einzelzimmer mit Schlafsofas auszurüsten. Die Zimmer sollten mit Tafelbildern geschmückt werden, die durch Schüler der Kasseler Werkakademie geschaffen wurden (heute teilweise im Besitz des Stadtmuseums). Im Frühstücksraum im Erdgeschoss (rechts neben der Durchfahrt, am Treppenhaus) hingen drei Gemälde Arnold Bodes, die aus den Trümmern des „TaW“ gerettet worden waren.

Bereits in den 1960er Jahren wurde die Vermietung der Zimmer in diesem Gebäude (und im anschließenden dreiachsigen Teil von 1951) aufgegeben; die Räume dienten nun als Personalzimmer, bis auch diese Nutzung endete: Aus Brandschutzgründen wurde der Altbau in den 1980er Jahren stillgelegt, und der Abbruch war damals sogar schon genehmigt. Proteste der Kasseler Öffentlichkeit und besonders auch der historischen Vereine 1987/88 konnten dann jedoch bewirken, dass das Gebäude zumindest erhalten blieb und als Kulturdenkmal ausgewiesen wurde – wenn auch die Seitenflügel in den 1990er Jahren abgebrochen wurden.

Beim Wiederaufbau wurde um 1949 auch die Traufe angehoben und somit das Dach verändert. **Die historische Dachlandschaft** mit Zwerchhaus und Dachfenstern ist auf mehreren Luftbildern zu erkennen, die im Original in wesentlich besserer Qualität vorliegen dürften. Eine getreue Rekonstruktion der historischen Dachlandschaft (mit den Originalmaßen von Dach und Zwerchhaus) wäre unbedingt wünschenswert, um den klassischen Charakter des Fünffensterhauses wiederherzustellen. Abb. 23 bzw. 30, Abb. 24 sowie Abb. 31 und 32 sind hierfür hinreichend, sofern ein genaues Aufmaß der Fassade erstellt, die Maße in Fuß und Zoll zurückgerechnet (1 Fuß = 12 Zoll = 144 Linien) und das verwendete Baumaß ermittelt werden (1 Fuß könnte hier zwischen 28,49 cm und 28,77 cm liegen). Für die Dachfenster dürften die Vorlagen dagegen nicht im Detail ausreichen, so dass hier eine vorsichtige Neuinterpretation nötig werden dürfte. Möglicherweise sind Ansätze des alten Daches auch noch an der Brandmauer von Königsstraße 2 (zwischen den beiden Gebäudeteilen) erkennbar.

An der Rückseite ist zu beachten, dass im Bereich des Treppenhauses ehemals der Seitenflügel anschloss; die Gesamthöhe der Außenmauer reichte an dieser Stelle bis zur Traufe des Zwerchhauses, so dass das Treppenhaus bis zur Decke des Dachgeschosses von geraden Mauern eingeschlossen wurde.



Abb. 30: Das historische Zwerchhaus, Ausschnitt aus Abb. 1.



Abb. 31: Ausschnitt aus einem Luftbild von Weinbergstraße bis Karlsplatz, vermutlich von Georg Heinrich Worch in den späten 1930er Jahren aufgenommen; das Originalnegativ dürfte im Stadtmuseum Kassel liegen. Hier entnommen aus: Helmut Brier / Werner Dettmar: Kassel. Veränderungen einer Stadt, Bd. 1, Fulda 1986, S. 225.



Abb. 32: Ausschnitt aus einem Junkers-Luftbild des Weinbergs, 1928/29. Das Originalbild gehört zum Bestand des Amtes für Vermessung und Geoinformation der Stadt Kassel, ein Abzug dürfte auch im Stadtarchiv Kassel vorliegen. Hier entnommen aus: Helmut Brier / Werner Dettmar: Kassel. Veränderungen einer Stadt, Bd. 1, Fulda/Brück 1986, S. 224.

## 2. Folgerungen

Das klassizistische Mietshaus Friedrichsstraße 25 ist gleich in mehrfacher Hinsicht für Kassel von großem baugeschichtlichen Wert: zum einen als letztes erhaltenes Wohnhaus des frühen 19. Jahrhunderts in der Oberneustadt sowie als originales Fünffensterhaus mit (ehemals) Zwerchhaus und Dreiecksgiebel; zum anderen durch seine gut erhaltene Ausstattung vor allem im 1. Obergeschoss. Mit Ausnahme des erneuerten Treppenhauses lassen sich die Erschließung (Tordurchfahrt) sowie der Zuschnitt und die bauliche Ausstattung eines gehobenen Wohnungsstandards in einzigartiger Weise anschaulich nachvollziehen.

Unbedingt erhaltenswert sind daher außer dem Mauerwerk und der Fassadengestaltung: die vollständige Tordurchfahrt mit den seitlichen Zugängen in Treppenhaus und übriges Erdgeschoss, einschließlich der Voutendecken des gesamten Erdgeschosses; die historischen Deckenkonstruktionen und Innenwände insbesondere im 1. Obergeschoss, einschließlich der Dielenböden, Ofennischen, historischen Türrahmen und Türen, die Brüstungslambris sowie am besten auch die originalen Fenster.

Wünschenswert sind die Herausnahme von Wänden, die erst 1946/47 und 1951 eingezogen wurden, sowie folgende Wiederherstellungen: des historischen Anstrichs gemäß Befund (einschließlich der aufgemalten Faschen im Erdgeschoss); der horizontalen Verdachungen über den Fenstern im 1. Obergeschoss mit den historischen Profilen; des ursprünglichen Hauptgesimses/Dachüberstands (in den Originalmaßen, soweit möglich) und des Zwerchhauses mit historischen Maßen und Profilen sowie der originalen Dachneigung; im Inneren idealerweise des repräsentativen Treppenhauses in seiner Grundform mit fünf- bzw. dreiläufiger Treppe und zwei Stützen pro Geschoss (die nicht rekonstruierbaren Details in geeigneter Weise ausgebildet) und damit verbunden auch der originalen Zugangssituation in die Wohnungen (Türöffnungen nach Befund); der hofseitigen hinteren Fensterachse (zumindest im 1. Obergeschoss). Außerdem im Treppenhaus eine Erinnerung an die Türen, die ehemals in den Seitenflügel führten.

### 3. Vorschläge

Der Zugang durch Tordurchfahrt und wiederhergestelltes Treppenhaus bietet sich als ein weiterer, allerdings nicht barrierefreier Hauptzugang an, der insbesondere für die Räume der historischen Wohnung im 1. Obergeschoss, durchaus aber auch für das Café und das 2. Obergeschoss empfehlenswert ist. Nur auf diesem Wege ist es möglich, die typische Erschließung des historischen Wohnhauses nachzuempfinden und damit den Zeugniswert des Baudenkmals erst angemessen wahrnehmen zu können; der Zugang über einen neuen Eingangsbereich zwischen Fünffensterhaus und Hotel kehrt die historische Erschließung dagegen um, indem er zuerst in den besonders privaten Teil der früheren Wohnungen führt, den historischen Hauseingang sogar gänzlich unberücksichtigt lässt und das eigentliche Treppenhaus zu einer Nebentreppe macht. Während eine neue Erschließung im Teilstück von Königsstraße 2 für die dortigen Ausstellungsflächen vorteilhaft ist, ist es für die Erlebbarkeit des historischen Teils also ebenso wichtig, dass auch die historische Erschließungsweise gleichrangig möglich ist.

In diesem Sinne wäre sogar wünschenswert, wenn der Aufzug im geplanten Nachbarhaus Nr. 27 zumindest auch direkt auf das 1. Obergeschoss von Friedrichsstraße 25 bezogen werden könnte, so dass dort auch ein barrierefreier Zugang des Treppenhauses und der anschließenden Wohnung aus dieser Richtung möglich wird.

### Quellen und Literatur

Adressbücher (ab 1834).

Stadarchiv Kassel, Bestand S 5 A, Nr. 95 (Zeitungsausschnittsammlung, Friedrichsstr. 25).

Stadarchiv Kassel, Bestand A 3.32, Nr. 1535, 2026 und 2027.

HNA-Archiv (historische Ausgaben der Hessischen Nachrichten).

Stadtmuseum Kassel, historische Akte über das Haus, aus dem Besitz von Andreas Krauss und den nachfolgenden Eigentümern.

Bidlingmaier, Rolf: Das Residenzpalais in Kassel (Studien zum Kulturerbe in Hessen 1), hg. von der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, Regensburg 2000 (darin enthalten ist auch auf S. 101 eine Kurzbiographie von Andreas Krauss).

Fenner, Gerd: Den schönsten Zuwachs an Bauten ...? Zu Planung und Realität von Architektur und Städtebau in Kassel zur Zeit des Königreichs Westphalen, in: König Jérôme und der Reformstaat Westphalen. Ein junger Monarch und seine Zeit im Spannungsfeld von Begeisterung und Ablehnung, hg. von Helmut Burmeister bei Mitarbeit von Veronika Jäger, Hofgeismar 2006, S. 353–374.

Holtmeyer, Alois: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Band VI, Kreis Cassel-Stadt, Marburg 1923.

Hermesdorff, Wolfgang: Ein Blick zurück aufs alte Kassel. 50 ausgewählte Themen der HNA-Serien, Bd. 5, Gasthöfe, Kneipen, Hotels, Kassel 1984.

Ders.: Ein Blick zurück. HNA-Serie, zusammengestellt mit Registern und Quellenverzeichnis von Hiltgunde Thiele, 3 Bde., Kassel 1992–1994.

Klein, Ulrich: Baugeschichtliches zum ‚Hugenottenhaus‘ – Die Häuser Friedrichsstraße 25 und Obere Königsstraße 2, in: Hessische Heimat 62/63 (2012/13), S. 70–73.

Losch, Philipp: Die letzten Tage Kurfürst Wilhelms I., in: Hessenland 35 (1921), Heft 2, S. 17–20 (darin S. 19 zum Duke of Cambridge).

Ders.: Aus dem Leben des Landgrafen Friedrich von Hessen auf Rumpenheim, Marburg 1924.

<https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/02008061421915/1/> (Abb. 1 und 11)

<https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/02008061425402/1/> (Abb. 12)

<https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/02008090548542/1/> (35 HF C 836, im Hintergrund Nr. 4 vor der Aufstockung und Nr. 2)

[https://www.bildindex.de/document/obj20943541?medium=STMP\\_II\\_13817\\_r](https://www.bildindex.de/document/obj20943541?medium=STMP_II_13817_r) (Hoftheater, Treppenhaus, Entwurf)

[https://www.bildindex.de/document/obj20894498?medium=STMP\\_II\\_13898\\_016\\_r&part=15](https://www.bildindex.de/document/obj20894498?medium=STMP_II_13898_016_r&part=15) (dito, Bestand 1892)